

Entomologisches Nachrichtenblatt

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen. Geschäftsstelle Volkshochschule Ottakring, Wien XVI, Lude Hartmannplatz 7a. Klubheim: Wien V, Margaretenstraße 166 (Eisenbahnerheim). Klubabend jeden Freitag 19.30 Uhr. Für Schriftleitung und Druck verantwortlich: Hermann Jakob, Wien VI, Mollardgasse 13. Bezugspreis für Österreich einschließlich Mitgliedsbeitrag jährlich S 36.—, Schweiz sfr. 8.—, Deutschland DM 8.—, USA Dollar 5.—, übriges Ausland sfr. 8.—. Einzelhefte: Österreich S 3.—.

Alle Zuschriften an das Klubheim. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen.

2 Jahrgang

Heft 2

Februar 1955

Ist Phytometra (Plusia) zosimi Hbn. eine in Österreich schon lange bodenständige Art?

Dr. F. KASY, Wien

Den Anlass, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, gibt mir eine Rezension von H. REISSER (Zeitschr. Wiener Entom. Ges., 39. Jg., p. 437) über die in dieser Zeitschrift (Entom. Nachrichtenblatt, 1. Jg., Nr. 6, p. 65-67) erschienene Veröffentlichung von J. MOUCHA und J. SMALHAUS mit dem Titel: "Über weitere Funde von Phytometra (Plusia) zosimi Hbn. in Mitteleuropa." Während letztere Autoren von einer Invasion dieser Art nach Mitteleuropa sprechen, vertritt REISSER die Meinung, dass Phytometra zosimi bei uns "wohl sicher schon lange bodenständig und nicht erst in letzter Zeit eingewandert ist" und begründet seine Ansicht mit folgenden Ausführungen: "Es wäre noch zu klären, ob wir es hier wirklich mit einer "vordringenden" östlichen Art zu tun haben, zumal sie (in Oberitalien) schon viel weiter westlich nachgewiesen worden ist. Viel wahrscheinlicher ist es wohl, dass sie bisher lediglich übersehen, nämlich mit der häufigen und daher weniger beachteten chrysis L. verwechselt wurde. Die rasche "Invasion", von der die Verfasser sprechen, ist daher eher auf die grössere Aufmerksamkeit zurückzuführen, die nun, nach näherer Kenntnis, von den Sammlern dieser schönen Art geschenkt wird."

Zu diesen Ausführungen muss ich sagen, dass sie mir wenig überzeugend erscheinen und zwar aus folgenden Gründen:

1) Wenn eine wärmeliebende Art im Süden bereits weiter westlich gefunden wurde, so ist dadurch nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass sie in Mitteleuropa, wo sie bisher nicht die entsprechenden Lebensbedingungen finden konnte, erst jetzt einwandert, vielleicht als Folge einer Reihe für sie klimatisch günstiger Jahre.

2) Dass die zosimi früher jedesmal wegen einer Verwechslung mit der häufigen chrysis übersehen wurde, kann ich mir nicht gut vorstellen. Es müsste sich schon um ein sehr schäbiges Stück handeln, oder die Lampe des Sammlers sehr trübe leuchten, dass eine zosimi (die sich übrigens am Licht viel ruhiger verhält als chrysis und daher unschwer genauer betrachtet werden kann) nicht durch ihren lebhaften Glanz als etwas Besonderes auffällt und dann, wenigstens als sehr eigenartige chrysis, doch mitgenommen und weitergezeigt wird. Ich war selbst Zeuge, wie ein Anfänger eine zosimi fing, von welcher Art er bis dahin nicht einmal den Namen gehört hatte, und sie doch sofort für etwas anderes als chrysis ansprach.

3) Es stimmt gar nicht, dass Ph. zosimi in der Tschechoslowakei und in Ungarn erst nach Bekanntwerden der österreichischen Funde, also "auf Grund der grösseren Aufmerksamkeit, die ihr nun, nach näherer Kenntnis, zuteil wird" gefunden wurde. Wie aus der Arbeit der tschechischen Autoren hervorgeht, stammen die ersten Funde aus Südmähren und Ungarn, ebenso wie die beiden ersten österreichischen Funde (siehe H. REISSER, Zeitschr. Wiener Entom. Ges., 36. Jg., p. 130) aus dem August 1951. Somit wurden die ersten Funde der zosimi in Mitteleuropa gleichzeitig und unabhängig voneinander an vier Stellen gemacht!

Damit bin ich aber bereits bei der Tatsache angelangt, die für die Annahme einer Einwanderung sprechen könnte. Es ist dies die verhältnismässig grosse Zahl der Funde aus den letzten Jahren, die keineswegs nur an Stellen gemacht wurden, wo bisher nicht oder nur wenig gesammelt worden ist. Wenn man bedenkt, wie wenige tätige Sammler es heute noch gibt, ist eine solche Häufung von Funden besonders bemerkenswert, weil es dadurch noch unwahrscheinlicher wird, dass die vielen Sammler früherer Zeiten eine so prächtige Art übersehen hätten, wenn sie schon damals an

vielen Stellen relativ häufig gewesen wäre. Man muss also annehmen, dass diese Art, wenn sie bisher überhaupt in Mitteleuropa vorgekommen ist, sehr lokal und selten war. Eine derartige Möglichkeit des früheren Vorkommens ist allerdings nicht ganz von der Hand zu weisen (siehe auch die Fussnote in meiner Arbeit von 1953 in der Zeitschr. Wiener Entom. Ges., 38. Jg. p.324, in der mitgeteilt wird, dass zosimi-Raupen möglicherweise schon früher gefunden worden sind.) Wir müssen uns vorstellen, dass sich die ökologischen Verbreitungsgrenzen einer Art im Zusammenhang mit Klimaschwankungen ständig ändern. Eine migrationsfähige Art wird sich daher zeitweise ausbreiten; in Perioden, die für sie ungünstig sind, kann sie aber in dem neubesiedelten Gebiet wieder ganz aussterben oder aber auch an wenigen, für sie besonders günstigen Stellen, überdauern. In einem solchen Stadium wird es ein grosser Zufall sein, wenn ein Stück dieser Art gefunden wird. Kommt dann wieder eine Periode mit für diese Art günstigen Faktorenkombinationen (wobei klimatische Faktoren wohl meist die Hauptrolle spielen werden, aber nicht allein wirksam sein müssen), dann findet in den Verbreitungseinseln und im angrenzenden Hauptverbreitungsgebiet eine stärkere Vermehrung statt. In einer solchen Periode wird die Art dann eventuell auch ausserhalb ihrer eigentlichen Biotope, wenn auch seltener, auftreten und wenn sie nicht an eine ganz bestimmte Pflanze gebunden ist, auch zur Fortpflanzung schreiten können. Die Möglichkeit zu einer weiteren Ausbreitung ist damit gegeben.

Zu einem solchen Ausbreitungsschema passen tatsächlich einige Funde und Beobachtungen aus den letzten Jahren. Es sind nämlich ausser der zosimi noch andere Arten, deren nächstes Hauptverbreitungsgebiet östlich unserer Landesgrenzen liegt, bei uns offenbar häufiger geworden, oder überhaupt neu zugewandert. Dies gilt für *Laelia coenosa* Hbn., die bisher aus Österreich kaum bekannt war, 1953 aber überraschend an vielen Stellen, darunter auch an xerothermen Lokalitäten (die Art gilt als Sumpftier!) gefunden wurde (siehe meinen Aufsatz in der Zeitschr. Wiener Entom. Ges., 39. Jg., p.49 - 51) und im vergangenen Jahr an der Biologischen Station am Neusiedlersee in Mengen zum Licht flog, während sie dort früher nicht aufgefallen ist (mündliche Mitteilung von Dr. SCHUBERT, der an dieser Station tätig ist). Ferner wäre in diesem Zusammenhang *Scotochrosta pulla* Hbn. zu erwähnen, die angeblich seit etwa zwei Jahrzehnten in der Wiener Gegend nicht mehr gefunden worden war, in den letzten Jahren aber in mehreren Stücken an verschiedenen Stellen erbeutet wurde. Schliesslich sei *Cucullia fraudatrix* Ev. erwähnt, die bisher aus Österreich überhaupt nicht bekannt war, im vergangenen Jahr jedoch an zwei Stellen, darunter auch an einer seit langem gut besammelten Lokalität, mehrfach nachgewiesen werden konnte. Auf der gleichen Linie, wie das Auftreten dieser Arten liegt wohl auch das der zosimi. Es handelt sich bei diesen Tieren zum Teil um solche, die bisher aus Österreich überhaupt nicht gemeldet worden waren, oder aber auch um bei uns sehr selten oder nur periodisch zu findende Arten. Von allen diesen Tieren darf angenommen werden, dass sie wärmeliebend sind (ohne dass es sich dabei immer um ausgesprochene Steppenarten handeln muss). Für *Laelia coenosa* könnte man dies vielleicht nach dem Vorkommen in Norddeutschland bezweifeln, möglicherweise handelt es sich aber dort um Reliktvorkommen aus der postglacialen Wärmezeit, wofür das sehr lokale Auftreten sprechen könnte.

Abschliessend möchte ich also über die Möglichkeit des früheren Vorkommens der zosimi in Österreich sagen, dass die Meinung, diese Art wäre bei uns sicher schon lange bodenständig, unbewiesen ist, dass man aber andererseits auch mit der Behauptung, es liege hier eine rasche Invasion in neue Lebensräume vor, vorsichtig sein sollte.

Der Traunfluss und die an seinen Ufern vorkommenden Bembidien Arten:

Der wichtigste Fluss für die ripicole Bembidienfauna Oberösterreichs ist die Traun, ein Flusssystem, das mit Ausnahme des engeren Ursprungsgebietes samt seinen Nebenflüssen zur Gänze innerhalb der Grenzen dieses Landes verzweigt ist.

Die Traun ist oberösterreichischer als die Donau, von der auf dieses Land überhaupt nur ein Rumpfstück entfällt, oder als die Enns, deren Mündung zwar noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [2_2_1955](#)

Autor(en)/Author(s): Kasy Friedrich

Artikel/Article: [Ist Phytometra \(Plusia\) zosimi Hbn. eine in Österreich schon 1-2](#)